

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 20.

Kronstadt, den 9. März

1840.

## Ungarn.

Preßburg, 23. Febr. Seit einigen Tagen halten beide Tafeln Reichstagsitzungen, denn mehrere Vorträge, welche in den Circularsitzungen während der letzten Woche mit patriotischem Eifer und unermüdetem Fleiß verhandelt wurden, erwarten die Erledigung. Wir werden nicht ermangeln, über dieselben fortwährende Mittheilungen zu liefern.

I. Am 18. d. M. wurde in der Reichstagsitzung das zweite Nuncium der Ständetafel in Betreff der Religionarbeschwerden verlesen und angenommen, und am 20. d. M. zur hohen Magnatentafel befördert; in demselben sind die Bemerkungen über das Renuncium der hohen Magnatentafel folgendermaßen erdortet: 1) Rückfichtlich der Reverse: Die Ständetafel berücksichtigte ebenfalls die Aufrechterhaltung des Friedens in den Familien; als sie daher die Abschaffung der Reverse sowohl für die vergangene als kommende Zeit im Gesetzentwurf in Vorschlag stellte, konnte und wollte sie nicht des Sinnes sein, daß solche Personen, die laut Revers katholisch erzogen wurden, und auch dormalen in dieser Religion leben, gegen ihren Willen zum evangelischen Glaubensbekenntniß gezwungen werden sollen; — die Tafel wollte nur, daß alle hinsichtlich der Reverse bestehende oder zu erhebende Glaubensklagen vollkommen abgestellt werden sollen; denjenigen aber, die in Folge der Reverse katholisch erzogen wurden, wenn sie späterhin zum evang. Glauben übertreten wollen, der Revers kein Hinderniß sein dürfe. Dem Gesetze wird dadurch keine rückwirkende Kraft gegeben, vielmehr, glaubt die Ständetafel, würde dieser Fall eintreten, wenn die Reverse, welche bisher auf kein Gesetz gegründet, ja durch den 26. Art. 1790 sammt den Regierungsverordnungen, auf welche sie sich stützten, klar aufgehoben waren, nun gesetzliche Anerkennung erlangen würden. — Die hohe Magnatentafel ist ja in Anbetracht der beunruhigenden Mißbräuche, welche die Ständetafel im Nuncium aufklärte, selbst nicht gegen die Abstellung der Reverse für die Zukunft, da sie daran durch kein Gesetz gehindert wird, und ist für die Vergangenheit auch einverstanden, daß die Verbindlichkeit der Reverse nicht über das 18. Lebensjahr ausgedehnt werde. — Wenn also die Reverse auf kein Gesetz gestützt sind, und es rathsam, nützlich, sogar gerecht ist, ihre Kraft für die Zukunft abzuschaffen, dann ist nicht zu ersehen, warum ihre Gültigkeit für das Vergangene gehandhabt werden müßte; warum diejenigen, die wegen der aufgestellten Reverse dormalen in einem solchen

gezwungenen Zustande leben, oder in diesen hineingezogen werden könnten, von solcher Unruhe nicht befreit werden sollen, die ihre Seelenruhe und häusliche Zufriedenheit oft auf lange Zeit zerstört. — Wenn man den gespannten Zustand erwägt, in welchem der Revers gewöhnlich ausgestellt wird, und daß der Revers-Aussteller seinen Kindern eine Religion aufbringt, zu der er sich selbst nicht bekennt, die er also auch aus Ueberzeugung nicht für besser halten kann, so wird man gestehen, daß noch nie ein Revers mit vollkommener Freiheit und klarer Ueberzeugung ausgefertigt wurde. — Was aber die Legalisirung der Reverse durch den längeren Gebrauch anbelangt, so hat darauf die Ständetafel im vorigen Landtage erschöpfend geantwortet; hier wird nur bemerkt, daß nicht nur evang. Consistorien, sondern auch mehrere Jurisdictionen im Allgemeinen und bei einzelnen Fällen wiederholt ihre Stimme dagegen erhoben haben. Die Ständetafel konnte also dem gegen das Gesetz gerichteten Gebrauch nicht für verbindlich erkennen, und auch nicht dazwischen willigen, daß etwas, das nach dem Principium ungesetzlich ist, irgend einer Ursache wegen zur gesetzlichen Kraft erhoben werde; sie verbleibt demnach bei den vorigen Nuncium und wünscht, daß die Reverse für die Vergangenheit, wie für die Zukunft, abgeschafft werden sollen. — Die Ständetafel wünscht ferner die Verfüzung, daß die Kinder beiderlei Geschlechts bei gemischten Ehen in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, damit jeder Mißhelligkeit unter den Geschwistern vorgebeugt werde, und sowohl über dieses als auch darüber, daß solche Kinder nach dem 18. Lebensjahre sich nach eigener Ueberzeugung die Religion wählen dürfen, verbleibt die Ständetafel ebenfalls beim vorigen Nuncium. — Dagegen nimmt dieselbe die rückfichtlich der unehelichen Kinder vorgetragene Modification mit dem an, daß deren Erziehung im Falle der Legitimierung hinsichtlich gemischter Ehen nach den hier erkannten Principien erfolge. — Was die Findlinge betrifft, so wird der Grundsatz der hohen Magnatentafel anerkannt, daß hier nur von Christen die Rede sei, und ist also auch das Gesetz so verfaßt. — (Fortf. folgt.)

## Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. Der Sultan kränkelt und nimmt in seiner Gesundheit zusehends ab. Man will wissen, daß Se. Hoheit an Brustbeschwerden leide und besorgt, dieselbe Krankheit, die dem Leben Mahmuds ein Ende machte, habe bereits auch seinen Sohn ergriffen.

Indessen versichern gut unterrichtete Personen aus den Umgebungen des Großherrn, daß sich noch kein Symptom einer bedenklichen Brustaffection eingestellt habe; sie schreiben vielmehr die Abmagerung und den geschwächten Zustand Sr. Hoh. andern Ursachen zu.

Der Monarch dürfte übrigens schon im nächsten Mai mit vier Nachkommen beglückt werden.

Konstantinopel, v. 27. Jan. Hr. Bell, der bereits durch die Sache des Biren bekannt ist, kam vor einiger Zeit aus Tcherkessen zurück, wo er sich zwei Jahre aufgehalten hatte. Er hatte einen Polen bei sich, der in seinem Dienste gewesen sein, aber einen thätigen Theil an dem Kriege der Tcherkessen gegen die Russen genommen haben soll. Die russische Gesandtschaft wandte Alles an, um sich dieses Mannes zu bemächtigen, und vor zwei Tagen benützte sie den Umstand, daß Hr. Bell dem Lord Ponsonby einen Besuch in Therapia machte, und ließ durch Vermittlung der Pforte vier Soldaten in sein Haus schicken, die sich des Polen bemächtigten und ihn an die russische Gesandtschaft abliefern. Was wird nun Lord Ponsonby bei einer solchen Wohnungsverletzung und Entführung eines Individuums thun, das im Dienste eines Engländers war? Dieser Vorfall dürfte nicht geeignet sein, die Allianz zwischen Rußland und England fester zu knüpfen.

#### Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 6. Februar zufolge ging daselbst wieder das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung. Nach dem Eco del Comercio sollten die Minister des Krieges, des Innern und der Finanzen austreten. — Der Correo Nacional vom 6. bringt Nachrichten über den Ausgang der Corteswahlen in den südlichen Provinzen. In Cadix, Huelva, Cordova, Jaen und Malaga waren die Wahlen zu Gunsten der Gemäßigten, in Sevilla und Granada aber zu Gunsten der exaltirten Partei ausgefallen.

Dem Memorial des Pyrenées zufolge hat Espartero am 4. d. M. an die christlichen Truppen in Catalonien bei Uebnahme des Oberbefehls über dieselben eine Proclamation erlassen.

Der Phare des Pyrenées schreibt aus Madrid vom 9. Februar: „Ein Bataillon der Jäger von Luchana ist diesen Morgen nach Alcoriza aufgebrochen; es ist dies der Anfang der Bewegung gegen Segura, welche der Obergeneral in Person führen wird. Man glaubt er werde am 12. oder 15. mit einem Theil der Division Puig-Samper nach Segura abgehen. Die Truppen Cabreräs werden sehr schlecht bezahlt, und schlecht genährt. Die Soldaten fangen an zu murren, daß man sie in Unwissenheit über das Schicksal ihres Anführers, der nirgends gesehen wird, läßt. Mit einem Wort, die Faction ist niedergeworfen.“

#### Frankreich.

Durch die Dampfboote „Coenye“ und „Chimère“ hatte man am 12. d. M. in Toulon Nachrichten aus Algier bis zum 8. Februar erhalten. Abd-el-Kader soll in Person vor Belida eingetroffen sein, und dem

Bey von Miliana neue Truppen, die er aus den arabischen Stämmen gezogen, zugeführt haben. Die Belagerung von Belida hat wieder begonnen. Die Artillerie des Emirs warf gegen dreißig Haubizen in die Stadt, welche einige Verheerungen anrichteten. Die Araber formirten auch einige Batterien gegen die Mauern; aber Oberst Chargarnier nahm die vom Feind occupirte Position ein, und bemächtigte sich, wie man sagt, einer Kanone. Der Marschall Balle läßt alle verfügbaren Truppen nach Duera und Buffarik aufbrechen, und wird, sobald die Witterung wieder günstig geworden, an der Spitze einer Colonne von 4 bis 5000 Mann gegen den Feind marschiren. Die ganze Cavallerie ist nach Duera auf dem Wege; eben dahin sind auch die Tirailleurs von Vincennes aufgebrochen, ein neugebildetes Corps vortrefflicher Schützen. Der Marschall will sich mit eigenen Augen überzeugen, welchen Erfolg das erste Zusammentreffen dieser Schützen mit dem Feinde haben wird. — Ein aus Oran eingetroffenes Kaufschiff meldet, daß in dieser Provinz sehr ernstliche Gefechte vorgefallen sind, und daß der Oberst des zweiten Regiments der Chasseurs d'Afrique getödtet worden ist. Es fehlen noch die näheren Details hierüber.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der siebenzigjährige Marschall Maison am 13. d. M. Mittags, nach einer zehntägigen Krankheit, zu Paris mit Tode abgegangen ist. — Das Journal des Debats bezeichnet die Krankheit als Katarrhalieber, wobei das Aufbrechen einer alten Wunde dem Leben des Marschalls schnell ein Ende machte.

Die Deputirtenkammer beschäftigt noch immer der Commissionsbericht des Hrn. Amilhou über die Dotation für den Herzog von Nemours, und Hr. Guizot scheint erst nach der Abstimmung über diesen Gegenstand nach London abreisen zu wollen, weil das Ministerium seiner Stimme sehr bedarf.

Der russische Gesandte in Paris Hr. v. Medem hat auf Befehl seiner Regierung, so schreibt die Presse, vom Conseilpräsidenten Marschall Soult die Veröffentlichung der Papiere, die man angeblich bei Hrn. Durand, dem Redacteur des Capitole, welcher in die vor einiger Zeit an der Tagesordnung gewesenen Verschwörungsgeschichten verwickelt war, — gefunden hatte, begehrt, indem sich die russische Regierung compromittirt glaubt, da man sich hier und da Äußerungen erlaube, vermöge welchen Rußland einer mehr oder minder großen Theilnahme an diesen Untrieben verdächtigt wird. Ja man sprach von Briefen, die von einer hohen Hand geschrieben, man sprach von Geld, das von Rußland gegeben worden; man erzählte davon im Publicum und überall. Die Justiz allein wußte, was an der Sache war, und die Justiz hat sich ausgesprochen, nicht über die Schuld Rußlands gegen welches keine Anklage erhoben war, sondern über die Schuld des Hrn. Durand, den es nicht für schuldig erklärte. Und Marschall Soult hat daher Hrn. v. Medem, welcher wirklich diese Anforderung machte, nur den Ausspruch des Gerichts mit der Verwunderung mitgetheilt, warum Rußland wolle, daß man es aus dem Proceß ziehe, während

es doch nicht mit in den Proceß verwickelt war. Dasselbe Journal will wissen, daß Herr v. Medem auch noch wegen eines in der Dankadresse auf die Thronrede von Hrn. v. Willemain abgegebenen Vocums Beschwerde geführt haben soll. — Mit der Zerfetzung aller dieser Neuigkeiten haben nun die Tagblätter wie natürlich, vollauf zu thun.

**Toulon, 13. Febr.** Mit dem heute eingetroffenen Dampfboot aus der Levante sind folgende Nachrichten aus Bursa vom 30. Jan. gekommen: „Alle Vorgänge — deuten auf neue Verwickelungen der orientalischen Frage hin. Einerseits erfahren wir, daß der Pascha von Aegypten seine Armee in Syrien bereit hält, um beim ersten Signal gegen Konstantinopel zu marschiren; andererseits hat auch der Admiral Stopford, im Augenblick, als er mit den Linienschiffen Prinzessin Charlotte und Venbow nach Malta zu segeln im Begriffe war, durch das Dampfboot Gorgone Befehl erhalten, sein Escadre vollzählig in der Bay von Bursa zurückzuhalten. Auch dem Admiral Valande ist mit dem letzten Dampfboot gemeldet worden, daß die Linienschiffe, welche nach Toulon segelten, um sich dort zu verproviantiren, nach der Levante zurückkehren sollen; überdies sollen auch drei Linienschiffe der Reserveescadre in Toulon die Escadre Valande verstärken, so daß dieselbe im künftigen Frühjahr 12 Linienschiffe zählen wird. — Admiral Stopford wird auf dem Dampfboot Rhadamanthus in den nächsten Tagen nach Malta abreisen; während seiner Abwesenheit übernimmt ein Contre-Admiral das Commando der brittischen Flotte.

#### Großbritannien und Irland.

Am 14. Febr. kamen die Königin und Prinz Albert von Windsor schloß wieder nach dem Buckinghampalast herein. Es wird nun eine Reihe glänzender Hoffeste beginnen, zu denen abwechselnd der ganze brittische Adel eingeladen werden soll. Das glückliche hohe Paar steht äußerst gesund und heiter aus.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. Februar legte Lord Mountague (Spring-Rice), der zum ersten Male seit seiner Erhebung zur Pairswürde das Wort nahm, eine Petition von Lambeth vor, in welcher um Untersuchung des socialistischen Systems gebeten wurde. Er ergriff die Gelegenheit, um die Regierung gegen die ihr von dem Bischof von Exeter gemachten Vorwürfe allzu großer Carität in Bezug auf unmoralische Associationen und Publicationen zu vertheidigen, und bemerkte unter Anderm, daß während der letzten sechs Jahre nicht weniger als 800 Individuen wegen Herausgabe anstößiger Schriften von der Regierung verklagt worden seien.

Sir E. Knatchbull beantragte in der Unterhaus-sitzung v. 11. Febr. die Freilassung des einen der verhafteten Sheriffs, Wheelton, dessen Arzt erklärt hat, er könnte keine Stunde mehr für dessen Leben stehen, wenn derselbe länger gefangen sitze. Die Freilassung wurde ohne Abstimmung beschlossen und ist bereits erfolgt.

Die Bank von England hat am 7. d. M. den üblichen Monatsbericht über den Stand ihrer Activa und Passiva publicirt, aus welchem sich ergibt, daß sie jetzt edles Metall zum Werth von 3,964,000 Pf. in ihren Cassen hat.

Im Hause der Gemeinen in der Sitzung vom

13. Febr. machte Hr. Ferriss die Motion, vermöge welcher er die Vorlegung von Nachweisen über den Ausfall in den Einnahmen während der Jahre 1831 bis 1840, über den Betrag der fundirten und unfundirten Schuld, und über verschiedene andere Finanzgegenstände verlangte; wobei er hauptsächlich nur die Absicht hatte, dem Ministerium den jetzigen ungünstigen Finanzzustand zum Vorwurf zu machen. Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Baring widerlegte sich diesem Antrage, weil kein Präcedenzbeispiel für die Vorlegung aller der verlangten Papiere vorhanden sei, und sie nur dazu geeignet wäre, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, und das Vertrauen zu dem Credit des Landes zu erschüttern. Da jedoch Hr. Hume und andere Radicale eine solche „Verheimlichung“ tabelnswerth fanden, und in der Abstimmung gegen das Ministerium votirten, so blieb daselbe mit zehn Stimmen in der Minorität — ein Resultat, das auf den Torybänken lauten Jubel erregte, indem sie in dieser Niederlage die nachträgliche factische Entscheidung des Hauses erblickten wollen, daß daselbe „des Vertrauens zu Ihrer Majestät jetziger Regierung“ ermangle.

In derselben Sitzung stellte Hr. Hume die Frage, welche Instructionen die Regierung nach Canton erlassen habe? — Aber Lord J. Russell lehnte Erörterungen darüber ab. Den nächsten Anlaß zu dieser Frage scheint der Umstand gegeben zu haben, daß das Linienschiff *Blenheim*, zu dem gegen China bestimmten Geschwader gehörig, eine ziemlich große Fracht baaren Geldes zu Handelszwecken an Bord genommen habe.

In der Sitzung des Oberhauses vom 14. Febr. legte der Marquis Landsdowne eine Bittschrift der Directoren der ostindischen Compagnie um günstigere Behandlung der ostindischen Producte bei der Einfuhr im Mutterlande vor. Die Bittsteller verlangen nun Aufhebung der Ungleichheiten, unter welchen die indische Production darniederliege. Der edle Marquis bemerkte, die Bittschrift verdiene sorgfältige Erwägung, in Versprechungen aber könne sich nicht eingelassen werden, da es der Umstände wegen unmöglich werden könnte, sie zu erfüllen. — Viscount Melbourne beantragte sofort die Vorlegung einer Adresse an die Königin, zu ihrer Beglückwünschung wegen des eingegangenen Ehebundes. Das ganze Haus, Tories wie Reformer, sprach sich einmüthig für den Antrag aus. Außerdem wurde noch beschlossen, auch den Prinzen Albert und die Herzogin von Kent zu beglückwünschen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. Febr. wünschte Sir R. Peel zu wissen, ob ein in den öffentlichen Blättern enthaltener Erlaß des Gouverneurs von Neubraunschweig, Sir J. Harvey, worin den Grenzbewohnern für den Fall des Ausbruches von Feindseligkeiten, Vorschriften erteilt werden, authentisch sei? Lord J. Russell entgegnete, daß ihm auf amtlichem Wege kein solches Document zugekommen sei. — Sir R. Peel fragte dann weiter, ob in letzterer Zeit irgend etwas vorgefallen sei, wodurch der Grenzstreit zwischen England und den vereinigten Staaten eine neue Gestalt erhalten habe, worauf Lord J. Russell entgegnete, daß

allerdings ein Notenwechsel über die Gränzfrage zwischen dem englischen Gesandten und dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten in Washington Statt gefunden habe, wovon jedoch vor der Hand keine öffentliche Mittheilung gemacht werden könne. — Auf eine weitere Frage des Sir R. Peel, wann die Papiere in Bezug auf die Verhältnisse mit China dem Hause vorgelegt werden würden, antwortete Lord J. Russell, daß dies so bald als möglich geschehen werde. — Hierauf wurden von dem Hause auf Lord J. Russell's Antrag, ähnliche Glückwunschsadressen, wie im Oberhause, an die Königin, an den Prinzen Albert und an die Herzogin von Kent votirt. — Lord Morpeth brachte sodann die zweite Lesung der irischen Municipalbill in Vorschlag, welche von Sir R. Peel unterstützt, und mit 149 gegen 14 Stimmen genehmigt wurde. — Die Bill wegen Regulirung der Kornzufuhr in Irland erhielt mit 154 gegen 102 Stimmen die zweite Lesung. — Am Schluß der Sitzung stellte Hr. Alderman Thompson den Antrag, daß auch der zweite Sheriff, Hr. Ewans, aus der Gewahrsam des Sergeant-at-Arms entlassen werden möge. Lord J. Russell erklärte sich gegen diesen Antrag, der mit 149 gegen 76 Stimmen verworfen wurde. Gleiches Schicksal hatte, ohne Stimmenzählung, der Antrag des Sir E. Sugden, den Beschluß des Hauses aufzuheben, kraft dessen der Sheriff von Middlesex gehalten sein solle, die Summe von 640 Pfund an die H. H. Hansard zurückzuzahlen. — Das Haus vertagte sich um Mitternacht.

Der oben erwähnten Niederlage, welche die Minister am 13. d. M. im Unterhause erlitten haben, scheint von ihrer Seite keine große Bedeutung beigelegt zu werden, wenigstens sie ihnen doch wohl etwas unbequem ist.

Die Marineveranschlagungen für 1840 belaufen sich auf 5,576,975 Pf., das ist 372,151 mehr als im vorigen Jahre. Die Zahl der Seeleute ist auf 35,161 Matrosen und Schiffsknaben angesetzt.

Die in unserem vorletzten Blatte gemachte Angabe, daß Baron von Brunnow London verlassen werde, soll dem Standard zufolge grundlos sein, sondern derselbe durch diplomatische Geschäfte noch längere Zeit in London zurückgehalten werden. Auch schreibt die M. Post, daß Baron Servay und Graf Spanger mit Depeschen für die österreichische Gesandtschaft in London angekommen wären.

Der Courier will wissen, daß Hr. Guizot, welcher mit dem Grafentitel ausgeschmückt werden wird, seine Ernennung zum Botschafter in London dem Einflusse der verwittweten Fürstin Lieven zu verdanken hätte. Schon vor einiger Zeit habe er dieser Dame seine Hand angeboten, welche sie aber wegen seiner Vermögenslosigkeit ausschlug; jetzt sei diese Schwierigkeit beseitigt, und die Fürstin werde nächstens nach England kommen, wo die Vermählung gefeiert werden soll. Dies wäre wirklich gar nicht übel, wenn alle die gemachten hochwichtigen politischen Combinationen an dieser weiblichen Intrigue zu Schanden werden müßten.

Ostindische Blätter enthalten die Nachricht, daß die Engländer die Festung Kelat in Beludschistan durch Sturm eingenommen hätten, wobei Mehrad-Chan getödtet worden wäre. Etwa ein Fünftheil der Sieger 140 Mann wurden getödtet oder verwundet. Capitain Outram überbrachte die Siegesnachricht nach Bombay.

#### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber Liverpool sind Newporter Blätter bis zum 25. Jänner eingelaufen. Im Congreß kam das von der Regierung beantragte System der Verwaltung der Staatsgelder durch die Schatzbeamten (subtreasuryscheme) und der Plan, gegen die Indianer in Florida Bluthunde zu verwenden, zur Sprache, ohne daß über beide Gegenstände ein Beschluß gefaßt worden wäre. In Betreff der Grenzstreitigkeiten zwischen dem Staate Maine und der brittischen Colonie Neubraunschweig wurden Actenstücke vorgelegt, aus welchen hervorgeht, daß der Streit einen ziemlich bitteren Charakter angenommen hat, besonders seit der Gouverneur von Neubraunschweig auf das Gerücht hin, daß von Maine aus eine Verletzung des abgeschlossenen Vertrags drohe, Truppen nach dem streitigen Grenzlande geschickt hatte. Aus einem Erlaß des Gouverneurs, Sir John Harvey, geht hervor, daß er den Ausbruch von Feindseligkeiten gegen die vereinigten Staaten nicht für unmöglich hält.

#### Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Die Bundesversammlung wird mit ihren ordentlichen Sitzungen nun ununterbrochen fortfahren. Was die Rückkunft des Bundespräsidialgesandten betrifft, so scheint die Zeit derselben noch nicht bestimmt zu sein.

Durch ein am 15. Februar erschienenenes landesherrliches Edict ist die Eröffnung der diesjährigen Landstände des Herzogthums Nassau auf den 24. Febr. festgesetzt.

Hannover, 15. Febr. Der Magistrat hat sich in einem ausführlich motivirten Bericht an die k. Landdrostei geradezu geweigert, allen Geschäftsverkehr mit dem suspendirten Stadtrichter Kuman abzubrechen. Wie es indes vorausgesehen war, haben alle Gründe nichts gebolfen; man hat die frühern Befehle wiederholt, und den Mangel an Gehorsam mit einer Geldstrafe von 50 Thln. verpönt. Die hessischen und sächsischen Stände haben die hanoverschen Angelegenheiten auch in ihren Sitzungen zur Sprache gebracht.

#### Preußen.

Berlin, 15. Febr. Die beabsichtigte Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst ist in den preussischen Staaten nicht untersagt, sondern nur die ersten Vorschläge hiezu sind nicht gebilligt worden. Es wird demnach gewiß eine angemessene, zweckmäßige, allen Confessionen zusagende Feier gehalten werden. Die Nachricht, als beschäftigte sich der Staatsrath mit neuen Entwürfen zu kirchlichen Gesetzen, dürfte sich nicht bestäätigen, da man die oblige Ausgleichung der noch obwaltenden kirchlichen Differenzen der Zeit, der Gerechtigkeit und Weisheit des Königs, und der Macht des wahren Christenthums überlassen zu müssen gedenkt.